

SUE BENTLEY

Zauber Ponys

Magische Sommergeschichten



Sammelband
nur
• € 7,⁵⁰ (D) •
7,80 (A)
Sonderpreis

ars≡dition



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Noch mehr Freude ...

... mit Kinderbüchern für pures Vergnügen!

www.arsedition.de

Das Neuste von arsEdition im Newsletter:
abonnieren unter www.arsedition.de/newsletter



Text copyright © Sue Bentley, 2009

Illustrations copyright © Angela Swan

Titel der Originalausgaben: Magic Ponys – Seaside Summer, Magic Ponys – Riding Rescue.

Die Originalausgaben sind erstmals 2009 bei Puffin Books (Penguin Books Ltd), London, erschienen.

© 2022 arsEdition GmbH, Friedrichstr. 9, D-80801 München

Alle Rechte vorbehalten

Text: Sue Bentley

Übersetzung: Katharina Jürgens

Innenillustrationen: Angela Swan

Coverillustration: Andrew Farley

Umschlaggestaltung: Grafisches Atelier arsEdition unter Verwendung einer Illustration von Andrew Farley

ISBN 978-3-8458-5081-8

SUE BENTLEY

Zauber Ponys

Magische Sommergeschichten

Mit Illustrationen von Angela Swan
Aus dem Englischen von Katharina Jürgens



ars≡dition

Zauber Ponys

Abenteuer am Meer

Mit Illustrationen von Angela Swan

Aus dem Englischen von Katharina Jürgens



*Für Ginger,
meinen tapferen kleinen Freund*



STERNENSTAUBSCHULE
GOLDFEDERKLASSE



Ich heiße: ..Komet.....
Am liebsten spiele ich mit: ..Sternschnuppe.....
Meine Lieblingsfarbe: ..Violett.....
Mein Lieblingsfutter: ..Heu.....
Ich passe gerne auf meine
Schwester auf.....



STERNENSTAUBSCHULE
GOLDFEDERKLASSE



Ich heiße: ..Sternschnuppe.....
Am liebsten spiele ich mit: ..Komet.....
Meine Lieblingsfarbe: ..Alle Farben des Regenbogens.....
Mein Lieblingsfutter: ..Gras.....
Ich mache gern Mutproben
und anderen Unsinn.....



PROLOG

Das junge magische Pony glitt auf die Sternestaubinsel zu und setzte zum Sinkflug an. Wenige Augenblicke später berührten Komets Hufe den langen, im Sonnenlicht schimmernden Kiesstrand und er faltete seine Flügel zusammen. Es war ein schönes Gefühl, wieder zu Hause zu sein.

Komet hoffte von ganzem Herzen, dass auch Sternschnuppe endlich zu ihrer Heimatinsel zurückgekehrt war, und er fühlte sich so kribbelig, als hätte er Schmetterlinge im Bauch. Seine Zwillingsschwester war schon lange verschwunden. Er konnte es kaum erwarten, sie endlich wohlbehalten wiederzusehen.

Er senkte den Kopf und seine goldene Mähne fiel

ihm über den cremefarbenen Hals. Das magische Pony ließ den Strand hinter sich und trabte den steilen Hügel hinauf.

Als Komet die Anhöhe erreichte, blieb er stehen und ließ den Blick über die vertrauten Hügel und Wälder gleiten. Weiter in der Ferne waren die Berge zu erkennen, deren Spitzen sich in dem sanft schimmernden Dunstschleier verloren, der wie Abermillionen von Sternen funkelte und der Insel ihren Namen gab.

Ein warmer Wind rauschte durch das silbrige Gras und wehte dem magischen Pony den köstlichen Geruch frischen Süßwassers in die Nase. Komets violette Augen begannen zu leuchten und mit einem durstigen Schnauben galoppierte er den Abhang hinunter.

Sonnenlicht tanzte auf seinem glatten, cremefarbenen Fell und der seidig goldenen Mähne.

Schließlich erreichte er die Quelle. Das Wasser sprudelte über ein paar flache Steine und sammelte sich dann in einer kleinen Senke. Komet beugte sich hinunter, um zu trinken.

Plötzlich bemerkte er hinter sich eine Bewegung und im sich kräuselnden Wasser spiegelte sich der dunkle Schatten eines Pferdehufs.

Das magische Pony riss erschrocken den Kopf in die Höhe und rollte verängstigt mit den Augen. War es ein Himmelslicht-Pferd wie er selbst oder eines von den bösen Dunkelpferden, die ihm seine Magie stehlen wollten? Mit pochendem Herzen drehte Komet sich langsam um.

Ein älteres Pferd mit weisem Gesicht und dunklen, freundlichen Augen trat zwischen den Felsen hervor. „Meteor!“ Komet senkte ehrerbietig den Kopf vor dem Oberhaupt der Himmelslicht-Herde.

„Ich freue mich, dich wiederzusehen, Komet“,

begrüßte Meteor ihn mit einem tiefen, warmherzigen Wiehern. „Ist Sternschnuppe bei dir?“

Bittere Enttäuschung durchzuckte Komet wie ein schmerzhafter Stich. „Nein. Ich hatte gehofft, sie wäre mittlerweile selbst zurückgekehrt.“

„Leider nein. Solange sie glaubt, dass sie wegen des Lebenssteins in Schwierigkeiten steckt, wird sie das wohl niemals tun“, erklärte Meteor bedauernd.

Der Lebensstein schützte die Himmelslicht-Herde vor den Dunkelpferden. Sternschnuppe hatte ihn beim Wolkenrennen mit Komet – ihrem Lieblingspiel – versehentlich fallen lassen. Komet hatte den Stein danach zwar wiedergefunden, aber da war Sternschnuppe bereits geflohen.

„Ich wünschte, ich wüsste, wo Sternschnuppe sich versteckt hält“, sagte Komet und ließ traurig seinen eleganten Kopf hängen.

„Der Stein wird uns helfen, sie zu finden“, er-

widerte Meteor und scharrte mit seinem schimmern-
den Huf über den Boden. Darauf erschien ein
glänzender, heller Opal. Bunte Lichtblitze zuckten
darin. Während Komet und Meteor gespannt auf
den Stein hinabblickten, wurde er immer größer
und in seiner funkelnden Tiefe formte sich ein Bild.

Komet sah, wie seine Zwillingschwester in einer
weit entfernten Welt über einen lang gezogenen
Sandstrand galoppierte. „Sternschnuppe!“, keuchte
er.

„Sie ist allein und in Gefahr!“, rief Meteor. „Du
musst ihr folgen und sie finden, bevor die Dunkel-
pferde sie entdecken!“

Es gab einen hellen, violetten Lichtblitz und eine
Wolke aus Sternenstaub begann um Komet
herumzuwirbeln. Als der Staub sich wieder verzog,
war das cremefarbene Pony mit den goldenen
Flügeln verschwunden und an seiner Stelle stand

ein hübsches weißes Pony mit schwarzen Punkten, weißem Langhaar und großen, violett schimmernden Augen.

Komet stieß ein entschlossenes Schnauben aus. „Ich werde die Tarnung nutzen und nach Sternschnuppe suchen!“

„Geh nun“, drängte Meteor. „Du darfst keine Zeit verlieren. Bring Sternschnuppe wohlbehalten zurück!“

„Das werde ich!“, versprach Komet.

Violette Funken begannen in seinem Fell aufzuleuchten, und Komet wieherte leise, als er spürte, wie die Kraft in ihm wuchs. Erneut wirbelte eine Wolke aus Sternenstaub um Komet herum, immer schneller, und zog das magische Pony hinein wie in einen Tunnel.

KAPITEL EINS

„Tschüs, und danke für euren Besuch! Bis bald hoffentlich!“, rief Jessie Starkling höflich, als die letzten Kinder und Erwachsenen von den Karussellpferden herunterkletterten und sich über die Zirkuswiese verstreuten.

„Genau so ist es richtig, Jess. Regel Nummer eins: Hauptsache, die Kunden sind zufrieden. Denn nur dann kommen sie wieder!“, sagte ihr Dad lächelnd.

Jess lächelte zurück. Es war ein anstrengender Tag gewesen. Sie hatte den ganzen Abend auf dem Karussell mitgeholfen und fühlte sich klebrig und erschöpft. Sie warf ihre glänzenden, zu einem Zopf geflochtenen dunklen Haare zurück und

begann, die unzähligen Lichter am Karussell aus-
zuschalten.

Ihr Vater zählte bereits die Tageseinnahmen. Er
war der jüngste der drei Starkling-Brüder, die
gemeinsam den gleichnamigen Zirkus betrieben.

„Eines Tages wirst du den Kirmesteil leiten und
dich um die Fahrgeschäfte kümmern, genau wie
ich“, sagte Mr Starkling zu seiner Tochter.

„Klar! In ungefähr einer Million Jahren!“, neckte
Jess' Cousine Mia. Mit ihren vierzehn Jahren war



sie ein gutes Stück größer als Jess, aber sie hatte dieselben Augen und dunklen Haare, die sie allerdings schulterlang und mit einem Pony trug.

„Pff, von wegen! Ich bin zwar erst neun, aber Zirkuskinder werden bekanntlich schnell erwachsen. Das weiß doch jeder!“, konterte Jess mit funkelnden Augen.

Ihr Vater nickte zustimmend. „Mit diesem Schätzchen hier ...“ – er deutete mit einer ausladenden Handbewegung auf das wunderschöne alte Karussell – „kennst du dich jedenfalls schon bestens aus.“

Jess wurde ein klitzekleines bisschen rot vor Stolz. Sie liebte das Karussell, das bereits weit über hundert Jahre alt war. Vierundzwanzig hölzerne Pferde galoppierten in zwei Reihen über die kreisrunde Fläche und das gesamte Karussell war über und über mit vergoldeten Schnitzereien und

winzigen, glitzernden Spiegeln verziert. Jess mochte jedes einzelne der kunstvoll bemalten Pferde, und das viele Putzen, damit sie immer strahlten und glänzten, machte ihr überhaupt nichts aus. Trotzdem hatte sie ein Geheimnis, von dem nicht einmal Mia wusste.

Mehr als alles andere auf der Welt wünschte sie sich ein eigenes Pony.

Mit einem tiefen Seufzen öffnete Jess eine versteckte Klappe in der Mittelsäule des Karussells und zog die Abdeckungen für die Pferde heraus. Was nützte es schon, sich etwas zu wünschen, das sowieso nie in Erfüllung gehen würde? Die einzigen Pferde, die ihr Vater und seine Brüder auf dem Gelände duldeten, waren die Zirkusponys, die bei den Vorstellungen in der großen Manege auftraten.

„Erde an Je-ess ...“, sagte Mia. „Du starrst schon

wieder Löcher ins Nichts. Woran denkst du denn gerade?“

„Ach, an gar nichts“, antwortete Jess ausweichend.

Ihr Vater schloss gerade die Kassenlade zu. „Ich bin dann weg“, erklärte er den Mädchen. „Gleich nach der Spätvorstellung findet im Zelt noch eine Besprechung statt. Bis später dann.“

„In Ordnung“, sagte Jess. Sie machte das Karussell regelmäßig fertig für die Nacht und beherrschte die einzelnen Schritte beinahe im Schlaf. „Weißt du, worum es eigentlich bei dieser Besprechung geht?“, fragte sie ihre Cousine, nachdem ihr Vater gegangen war.

Mia zuckte mit den Schultern. „Wahrscheinlich um die Suche nach einem neuen Sommerquartier. Über was anderes reden die ja kaum noch.“

Jess nickte. Die Nachricht hatte sich blitzschnell

im Zirkus verbreitet: Das Gelände nahe der Küste, auf dem der Zirkus in den letzten fünfunddreißig Jahren die Sommermonate verbracht hatte, war als Neubaugebiet verkauft worden. Es war eine furchtbare Schreckensnachricht gewesen und die Zirkusleute standen immer noch unter Schock.

„Geh du doch auch rüber ins Zelt zu der Besprechung“, schlug sie ihrer Cousine vor. „Ich mache hier noch alles fertig und komme nach.“

Mia zögerte, obwohl Jess ihr ansehen konnte, wie gerne sie das Angebot annehmen würde.

„Kann ich dich hier denn alleine lassen?“

Jess zog gespielt ärgerlich die Augenbrauen zusammen und warf ihrer Cousine einen finsternen *Soll das dein Ernst sein?*-Blick zu. Sie war mit so gut wie jedem der Zirkusleute verwandt – einen sichereren Platz konnte es auf der ganzen Welt nicht geben!

Lachend lenkte Mia ein. „Na schön. Danke, Jess! Du bist einfach die Beste!“



Kaum war ihre Cousine gegangen, nahm Jess einen Lappen und begann vergnügt mit dem allabendlichen Putzen. Zwar hatten die Pferde es gar nicht nötig, jeden Tag abgewischt zu werden, aber Jess hatte es sich so angewöhnt.

Jess mochte jedes einzelne der Pferde mit ihren verschiedenen Fellfarben und den leuchtend bunten Sätteln, aber eines hatte sie am liebsten: ein

weißes Pony mit schwarzen Tupfen am ganzen Körper wie ein Dalmatiner, das auf den Hinterbeinen stand und die Vorderhufe wie bei einer eleganten Levade in die Luft gehoben hatte. Mit seinen naturgetreuen Glasaugen in dem auffallend hübschen Gesicht und den gespitzten Ohren schien es neugierig in die Welt hinauszuschauen. Sein blaugrünes Prunkgeschirr war mit goldenen Schnitzereien verziert.

Jess fuhr mit der Hand über den elegant gewölbten hölzernen Hals und die wallende Mähne. Ein heftiges Sehnen erfasste sie wie eine Welle. Genau so ein Pony würde sie sich wünschen. Wie von einer unsichtbaren Hand geleitet, stieg sie auf und ließ ihre Füße in die Steigbügel gleiten. Sie streckte die Hand aus und klopfte den glatten, glänzenden Hals.

„Also dann, Pferdchen. Was hältst du von einem

Mitternachtsritt? Nur du und ich“, sagte sie leise und musste selbst lachen bei dem unsinnigen Gedanken.

Plötzlich gab es einen hellen, violetten Lichtblitz, und eine Wolke aus seltsam funkelnden Staubkörnchen, die im bunten Kirmeslicht in allen erdenklichen Farben schimmerten, wirbelte um Jess herum.



„Oh!“ Jess blinzelte und versuchte, durch den seltsamen Staub hindurch etwas zu erkennen.

Als er sich langsam verzog, spürte Jess plötzlich ein Zucken unter ihrer Handfläche und das Karussellpferd schüttelte seinen Kopf. Dann schlug es einmal mit dem Schweif, streckte die Beine und setzte seine schimmernden Hufe fest auf den hölzernen Karussellboden.

„Halt dich bitte gut fest!“, sagte es mit einem samtigen Wiehern.